

/4

# Erfolgsgeschichte Österreichischer Herzfonds

SEIT NUNMEHR 40 JAHREN besteht der Österreichische Herzfonds, der im Zeichen der Aktion „Schach dem Herztod“ über die Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen informiert und aufklärt.

„DIE MODERNE KARDIOLOGIE ist wie keine andere medizinische Disziplin für die Zunahme unserer Lebenserwartung verantwortlich“, bilanziert Univ.-Prof. Dr. Otmar Pachinger, Direktor der Univ.-Klinik für Kardiologie, MedUni Innsbruck, der Präsident des Österreichischen Herzfonds. „Während noch vor 25 Jahren zwischen 20 und 30% aller hospitalisierten Herzinfarktpatienten starben, sind es heute 4 bis 5%“, so Pachinger.

Aus kardiologischer Sicht gibt es aber noch sehr viel zu tun. Jährlich sterben weltweit 17 Millionen Menschen an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, nahezu die Hälfte aller Todesfälle in Europa gehen darauf zurück. In Österreich sind es etwa 33.000 Menschen pro Jahr.

## „SCHACH DEM HERZTOD“

Diese Entwicklung hat in Europa in den 1960er Jahren begonnen. Seit damals wächst die Zahl der Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen ständig an. Der Herzinfarkt, damals „Managerkrankheit“ genannt, entwickelte sich zu einer großen Herausforderung. Univ.-Prof. Dr. Fritz Kaindl, erster Leiter der Österreichischen Kardiologengesellschaft, gründet 1971 den Österreichischen Herzfonds. Ziel der damals angelaufenen österreichweiten Aktion „Schach dem Herztod“ ist u.a. die Prävention. Seither steht der Fonds an vorderster Front als Geldbeschaffer für Informations- und Aufklärungskampagnen.

„Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind natürlich nicht nur ein individuelles gesundheitliches Problem, sondern in sehr hohem Maße auch ein betriebswirtschaftliches und volkswirtschaftliches. Anders



Univ.-Prof. Dr.  
Otmar Pachinger



Dr.  
Hannes Androsch

formuliert: Herz-Kreislauf-Krankheiten belasten Unternehmen ebenso wie nationale Gesundheitsbudgets“, so Dr. Hannes Androsch, Unternehmer, Vizekanzler a.D. und Finanzminister a.D. Dazu einige aktuelle Zahlen:

Die US-Kardiologengesellschaft AHA teilt mit, dass bei den Herz-Kreislauf-Erkrankungen bis zum Jahr 2030 eine Zunahme von knapp 17% zu erwarten ist. Durch diese Entwicklung, heißt es, würden die direkten medizinischen Kosten für die Therapie der Patienten mit Bluthochdruck, KHK, Herzschwäche oder Schlaganfall von 20 Milliarden Euro auf knapp 590 Milliarden steigen.

In Österreich belaufen sich die Kosten für Arztspezialitäten zur Behandlung des kardiovaskulären Systems auf etwa 20% der gesamten Medikamentenkosten. Dazu kommt, dass Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei der männlichen Bevölkerung Österreichs die häufigste Ursache für Spitalsaufenthalte sind, bei Frauen steht diese Diagnose an dritter Stelle.

## BEDEUTUNG DER PRÄVENTION

Pachinger: „Einige sehr konkrete Maßnahmen könnten europa- und weltweit Millio-

nen Menschenleben retten. Allen voran stehen Maßnahmen, das Rauchen massiv und nachhaltig einzudämmen.“

Erst kürzlich hat eine Gruppe von Wissenschaftler/-innen im Lancet vorgerechnet, dass sich im Lauf von zehn Jahren 5,5 Millionen vorzeitige Todesfälle vermeiden ließen, würde die internationale Rahmenkonvention zur Tabakkontrolle (FCTC) rascher als bis zum Zieldatum 2040 umgesetzt.

Sie hat das Ziel formuliert, dass nur mehr 5% der Bevölkerung Tabak konsumieren. Auch über die gezielte starke Besteuerung von Tabakprodukten ließe sich viel dazu beitragen.

Anderer wichtige Maßnahmen, die auf internationaler Ebene angestrebt werden, sind die Verringerung der täglichen Salzaufnahme um durchschnittlich 3 g, um die Häufigkeit von Schlaganfällen und Herzinfarkten einzudämmen, die Eliminierung von Transfetten und die Reduzierung von gesättigten Fettsäuren oder eine gezielte Förderung der Bewegung über die Verkehrspolitik.

## HERAUSFORDERUNG HERZINSUFFIZIENZ

Eine Herausforderung anderer Art ist die Herzinsuffizienz, die einzige schwere Herzerkrankung, deren Häufigkeit kontinuierlich steigt. Dank der Fortschritte der modernen Kardiologie überleben wir den Herzinfarkt, und entwickeln in der Folge eine HI. Die wirksame Prävention der koronaren Herzkrankheit ist also in vielen Fällen gleichbedeutend mit HI-Vorbeugung.